



Die Olympia Traveller mit Peter Handke

Quelle: <https://oztypewriter.blogspot.com>

## **Mit der OLYMPIA in den Dichter-Olymp: Der Schriftsteller Peter Handke**

**Porträts von Peter Handke gibt es genug. Von seiner Schreibmaschine hingegen nicht. Diese Lücke soll hiermit geschlossen werden.**

Nachdenklich betrachtet der Meister der Worte seine Schreibmaschine: War sie für den kreativen Kopf nur ein williges Werkzeug oder vielmehr eine Quelle der Inspiration? Danach würde ich mich gerne bei Peter Handke erkundigen. Derzeit dürfte der österreichische Dichter allerdings wenig Zeit haben, solche Anfragen zu beantworten: Als frisch gekürter Literatur-Nobelpreisträger 2019 stehen bei ihm wahrscheinlich andere Prioritäten auf der Agenda. Bestimmt schreibt er inzwischen längst auf dem Computer. Und hat die grau-schwarze Olympia Traveller de Luxe aus seiner literarischen Sturm-und-Drang-Zeit längst vergessen, verschenkt, verloren oder verschrottet. Das ist ja leider das Schicksal der meisten Schreibmaschinen. Ob Dichter in dieser Hinsicht bessere Menschen sind?

Dass diese Maschine den Weg auf Handkes Schreibtisch fand, zeugt weder von einem erlesenen Geschmack noch von dem Willen, sich ein exotisches Modell als Gehilfin zuzulegen. Es ist, diese Behauptung sei gewagt, sicher kein Zufall, sondern

der statistischen Wahrscheinlichkeit geschuldet, dass es gerade diese Maschine wurde - im deutschen Sprachraum war sie eine der am besten verkauften. Wer in den Siebzigerjahren ein Feld-, Wald- und Wiesen-Schreibwarengeschäft aufsuchte, verliess es häufig mit dieser Olympia in der Hand. Sie war quasi der VW Golf unter den Portablen aus deutscher Produktion.

Die Verkaufserfolge waren nicht nur eine Konsequenz des dichten Olympia-Vertriebsnetzes. Die Maschine traf den Zeitgeist ebenso punktgenau wie der Finger eines versierten Schreibers die Tasten. Einen unmissverständlichen Hinweis auf die Entstehungsära liefern die Farben: ein sattes Grün, ein kräftiges Orange ähnlich den Plastik-Sitzschalen auf den Tribünen des Münchener Olympiastadions von 1972, ein zartes Lachsrot, ein optimistisches Himmelblau - immer in haptisch angenehmer Struktur-lack-Qualität. Welch reiche, bunte Vielfalt im Gegensatz zur heutigen Zeit mit einheitlich schwarzen Laptop-Kisten und Tablet-Flachmännern! Aber die konservative Kundschaft kam ebenso auf ihre Kosten. Sie konnte die Traveller im dezenten Kleid mit der Kombination dunkelgrau-weiss erstehen. So eine verwendete Peter Handke. Er entschied sich damit für die wohl am meisten verbreitete Farbvariante.

Man darf wohl behaupten: Es gab weder vorher noch nachher eine Schreibmaschine aus deutscher Produktion, die derart "trendy" war wie dieses Gerät. Die Traveller hätte gut in das Olivetti-Programm gepasst- wo interessanterweise das formal frappierend ähnliche Modell "Tropical" auftauchte. Ein Zufall? Nachahmung ist die ehrlichste Form der Anerkennung...

Wer es einfach und preiswert wollte, konnte statt der "de Luxe" Version die abgespeckte Version ohne diesen Namenszusatz erwerben, musste dann allerdings auf Annehmlichkeiten wie Farbbandumschaltung und eine regelbare Anschlagstärke verzichten. Doch selbst bei der "de-Luxe"-Version hielt sich der Luxus in Grenzen: Bedienungselemente zum Setzen und Löschen des Tabulators fand man erst bei der teureren "S"-Version.

Die Konstruktion sorgte bei allen drei Traveller-Modellen für eine sehr stabile Bauweise, die dem zugedachten mobilen Einsatz der Maschine und den Strapazen eines langen Lebens gerecht wird. Ein solider, profiliertes weisses Kunststoffrahmen an den seitlichen Rändern umfasst sauber lackierte Bleche, die Unterseite wird von einem weiteren Blechteil mit zwei U-förmigen Falzen gebildet.

Nur bei der Version mit weissen Blechen waren die Rahmen aus grauem Plastik. Aufgrund der einfachen Konstruktion kann sich aber heute jeder Traveller-Fan seine persönliche Wunschkombination aus Blech- und Plastikfarben zusammenschrauben.

Mit nur sechs Schrauben ist diese „Karosserie“ entfernt und zwecks Wartung bietet sich das Innenleben dar. Ein überzeugender Anblick: Die Mechanik, die qualitativ den Vergleich mit den zeitgenössischen Konkurrenten nicht zu scheuen braucht, ist in einen überaus solide wirkenden Rahmen aus Metalldruckguss eingebettet, ein angenehmes, Vertrauen erweckendes Erscheinungsbild.

Das Handling beim Schreiben ist etwas hart, eckig, doch sehr direkt und wird von einem herbem metallischen Nachklang begleitet. Mühe bereitet mitunter die etwas fummelige Zeilenschaltung, welche mit zwei Schrauben am linken Rand des Wagens justiert wird und die Walze nicht immer mit dem eingestellten Abstand rotieren lässt. Die Konkurrenz konnte das seinerzeit besser.

Die Technik der Traveller fördert einen flüssigen, verbenreichen Schreibstil. Denn wegen der Wagenum-schaltung braucht es für Grossbuchstaben mehr Kraft als bei anderen portablen Maschinen. Die Typenhebel kommen nach dem Anschlag zügig zurück, was ein schnelles Schreibtempo möglich macht. Man hat den Eindruck, dass dieser Apparat für die Ewigkeit gebaut wurde und im Gepäck von unerschrockenen Weltenbummlern, auf dem Rücken von Lastkamelen oder an Bord von Landrovern auch einen Monsunregen, einen Schneesturm oder den Aufenthalt in einem Krisengebiet unbeschadet überstehen dürfte.

Peter Handkes Biografie hingegen ist weniger abenteuerlich, obgleich sie ein unstetes Leben mit vielen Reisen aufweist - gerade in der Zeit, als er begann, sich in der Welt der Literatur einen Namen zu machen. Die kleine Schreibmaschine wird ihm dabei eine zuverlässige Gefährtin gewesen sein.

*Matthias Reinshagen/ SHBS, November 2019*